

# Umgang mit herausforderndem Verhalten

- eine Herausforderung für inklusive Bildung?

Univ.Prof. Dr. Clemens Hillenbrand  
Universität Oldenburg

Vortrag für den Evangelischen  
Schulbund Nord

Hilden, 25. September 2013

## Unterrichtsstörungen inklusive?

- Hintergrund  
Oder: Auftrag wirksamer Bildung
- Fundament  
Oder: Was wissen wir?
- Überblick  
Oder:  
sozial-emotionale Förderung inklusiv
- Verfahren  
Oder: What works?
- Fazit  
Oder: Perspektiven

## Inklusion – ein Prozess !

### UNESCO 2005

Inklusion wird also als ein *Prozess* verstanden, bei dem auf die verschiedenen *Bedürfnisse* von allen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen eingegangen wird. Erreicht wird dies *durch verstärkte Partizipation* an Lernprozessen, Kultur und Gemeinwesen, sowie durch Reduzierung und Abschaffung von Exklusion in der Bildung. Dazu gehören Veränderungen in den Inhalten, Ansätzen, Strukturen und Strategien. Diese Veränderungen müssen von einer *gemeinsamen Vision* getragen werden, die alle Kinder innerhalb einer angemessenen Altersspanne einbezieht, und von der Überzeugung, dass es in der Verantwortung des regulären Systems liegt, alle Kinder zu unterrichten.  
(Deutsche Unesco Kommission 2009, 9)

## Inklusion: effektive Unterstützung

- Inklusion ist ein politischer Auftrag
  - „Persons with disabilities receive the support required, within the general education system, to facilitate their **effective** education.“  
(BRK, Art.24, 3d; Hervorh. C.H.)
- Unterstützung folgt den Personen!
- mit wirksamen (effektive, evidenzbasierte) Maßnahmen im allgemeinen Bildungssystem gemäß individueller Bildungsbedürfnisse

# Was wir wissen...

das Fundament

5

## Herausforderndes Verhalten ...

*... eine Herausforderung!*

European Agency (2003)

- „Behaviour, social and/ or emotional difficulties are identified as presenting the biggest challenge in relation to the inclusion of learners with SEN in mainstream provision.” (EA, 2003, 12)

6

## Forschungsstand

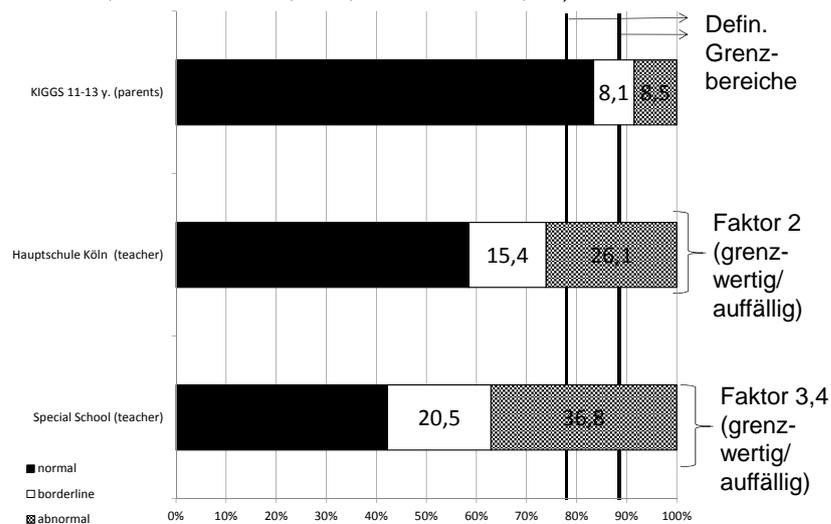
### Psychische Belastungen im Kindes- und Jugendalter

- sind verbreitet
  - KiGGS-Studie: Mädchen (N=7102) und Jungen (N= 7376 )
  - Von 3–17 Jahren
  - repräsentativ und international vergleichend
  - Ergebnis: 14,7% zeigen auffällige oder grenzwertige psychische Belastungen!  
(Hölling et al., 2007)
- sind stabil - insbes. externalisierende Formen!  
(Laucht, Esser, Schmidt, 1999; Ihle, 2007)
- zeigen sich auch in der Schule:  
ca. 30% der Zeit gehen durch Unterrichtsstörungen verloren  
(Helmke, 2005)

7

## Psychische Belastung - Schulform

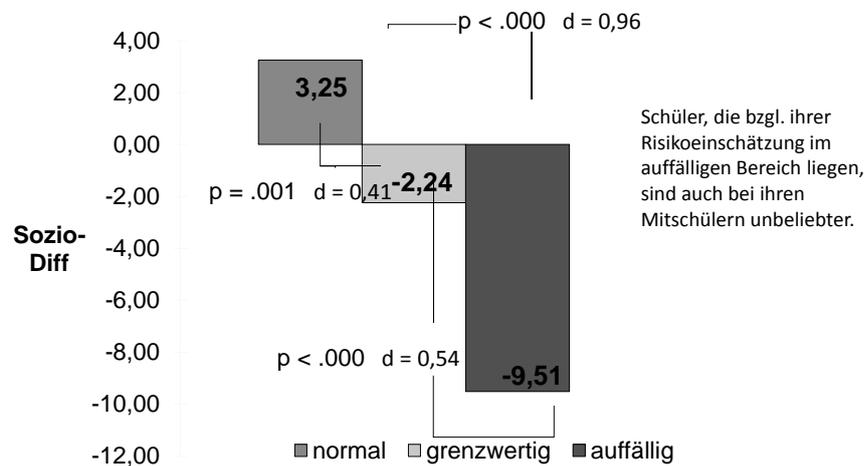
(Eigene Studien, Hennemann et al., 2010; Hillenbrand et al., i.V.)



8

## Soziale Position (Soziometrie)

Einfaktorielle ANOVAS mit geplanten Kontrasten



9

## Längsschnittstudie NLTS

### National Longitudinal Transition Study of Special Education Students (NLTS I und II)

(Blackorby & Wagner 1996; Wagner & Cameto 2004)

- 1985:  $N > 8.000$ , 15 – 21 Jahre, Längsschnitt von 5 Jahren;
- ab 2000:  $N > 11.000$ , darunter 1.000 Disabilities!
- EBD erhalten sehr häufig (55%) gezielte Förderung – deutlich häufiger als bei anderen Disabilities (< 20%)!
- Dennoch:
  - Schulsituation wird hoch signifikant als sehr schwierig eingeschätzt (Bullying aktiv - passiv, Verweise)
  - Sowohl von ihnen selbst, als auch von Eltern und Lehrkräften
  - mit langfristig belasteten Entwicklungsverläufen

10

# sozial-emotionale Förderung inklusiv

Überblick

11

## Auftrag

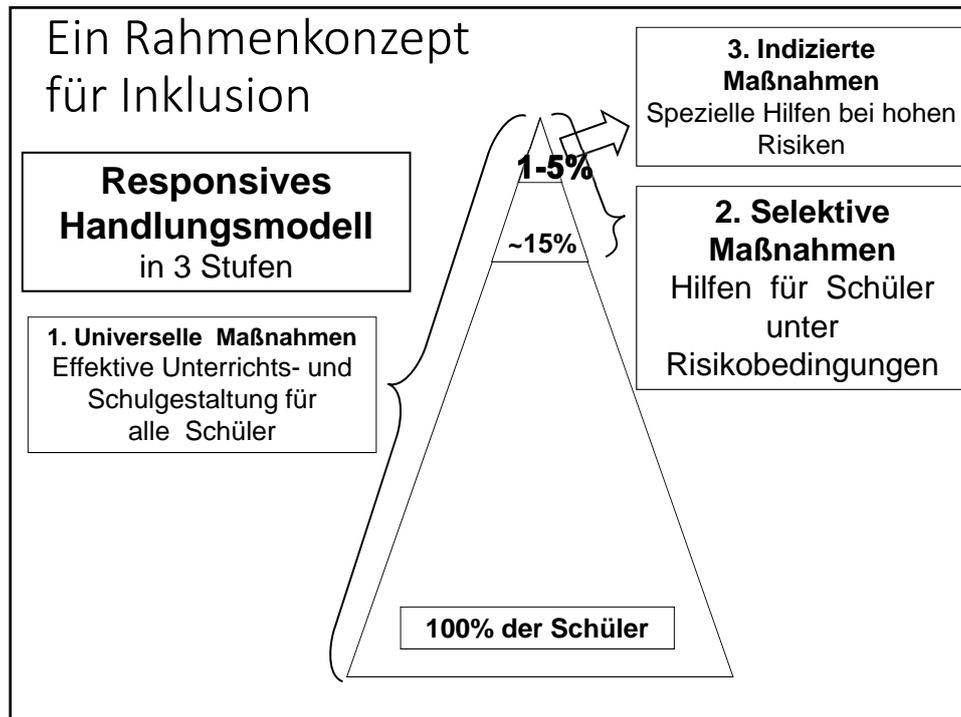
Inklusion meint

- Das Angebot wirksamer, effektiver, evidenzbasierter Maßnahmen
- im allgemeinen Bildungssystem
- gemäß den individuellen Bedürfnissen

**Wie geht das?**

- Responsives Handlungsmodell (Response – to – Intervention)
- Internationaler Konsens
- sogar gesetzlich verankert (IDEA, No Child left Behind Act)

12

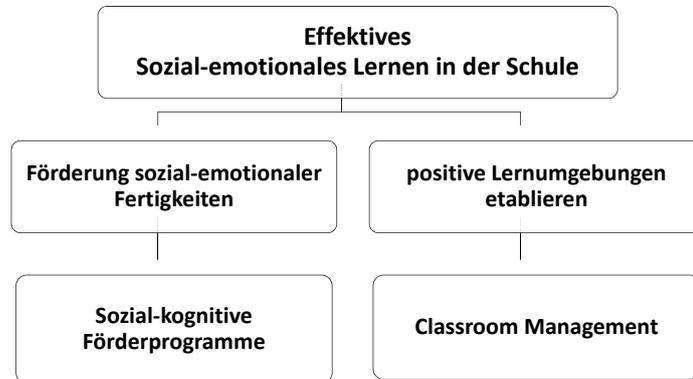


## Wirksame Förderung Verhalten

Metaanalyse von Durlak et al., 2011; mit N=270.034

- Effektive Förderung von emotional-sozialen Kompetenzen führt zu Verbesserungen um
  - ca. 10 - 15% im Verhalten
  - ca. 11% in schulischen Leistungen
- Klassenlehrer sind besonders erfolgreich!
- Präventionsmaßnahmen reduzieren die Wahrscheinlichkeit massiver Aggression von 15% auf 8%!  
(Wilson et al. 2003)
- Prävention reduziert Störungen - wirkt auch als Intervention!

## Wirksame Förderung Verhalten



- Überblick zu wirksamen Maßnahmen:  
<http://www.gruene-liste-praevention.de/>
- Hoch wirksam für Verhalten *und* Lernen:  
Classroom Management

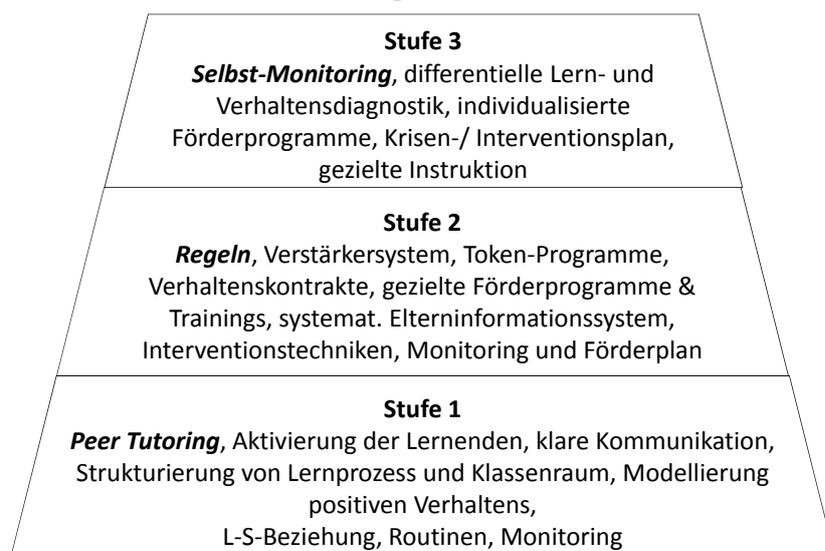
## Wirksame Verfahren

Classroom Management konkret

## Die spannende Geschichte dahinter...

- Beginn der Forschungen:  
Jakob Kounin (1976). Techniken der Klassenführung. Bern: Huber
- Intention: Wie reagieren gute Lehrer auf Störungen?  
-> keine systematischen Befunde!
- Veränderung der Fragestellung:  
Wie führen gute Lehrer ihren Unterricht?
- Ergebnis: Merkmale der präventiven Unterrichtsgestaltung sind entscheidend!

## Classroom Management inklusiv



## Stufe 1: Peer Tutoring

- Begriff
    - Peer-assisted Learning Interventions (Rohrbeck et al 2003), auch tutorielles Lernen oder kooperatives Lernen
  - Lernen in Kleingruppen (auch Dyaden), in denen sich die Gruppenmitglieder gegenseitig beim Lernen unterstützen und auf ein gemeinsames (Lern-) Ziel hinarbeiten
    - Bsp.: Gruppenpuzzle, Reciprocal Teaching, Tutorensysteme, Gruppenrallye, ...
  - „The essential feature of cooperative learning is that the success of one student helps other students to be successful“  
(Slavin, 1987, 8)
- = notwendige Kooperation für Lernerfolg!

## Stufe 1: Peer Tutoring

### **Think - Pair - Square – Share** (Ich – Du - Wir)

- gut zur Einführung in peergestützte Lernformen geeignet
- Erfordert wenig Vorbereitung + ist flexibel in Unterricht integrierbar
- Prinzip:
  1. individuelles Bearbeiten der Aufgabe (Think )
  2. Austausch mit einem Partner (Pair )
  3. evtl. Viererteam (Square)
  4. Ergebnisse im Plenum präsentieren (Share)

## Stufe 1: Wirksamkeit

- Metaanalysen liegen vor  
(Rohrbeck et al. 2003, auch Ginsburg et al. 2007)
    - Nach harten Kriterien n= 90 Studien für das Grundschulalter (5 - 12 Jahren)
    - Insbes. Studien unter Beachtung risikobelasteter Gruppen
  - Ergebnisse
    - Hohe Wirksamkeit für benachteiligte Schüler!
    - Auch leistungsstarke Schüler profitieren deutlich.
    - Effekte sowohl auf das akademische Lernen wie auf die sozial-emotionale Entwicklung und die soziale Position!
    - Beste Effektstärken bei Gruppendesign:  
 $d = 1,15$ , also sehr hohe Effekte (Fuchs et al. 1999)
- Fazit: Peergestützte Verfahren sind pädagogisch gut wirksam!

## Stufe 2: Regellernen

- ◎ International bekanntes Verfahren:  
Good Behavior Game (seit 1969)
- ◎ Vielfach evaluiert
- ◎ Langzeitstudie von Einschulung bis 21. Lebensjahr :  
Reduktion von Aggression, Substanzkonsum  
(Kellam, 2009)
- ◎ Maßnahme mit Langzeiteffekten, die nur von Lehrern implementiert wird!
- ◎ Hohe Akzeptanz bei Lehrkräften und Schülern
- ◎ In den USA & D mehrfach ausgezeichnet  
(Z.B. von U.S. Center for Substance Abuse Prevention, U.S. Office of Juvenile Justice and Delinquency Prevention, School Violence Resource Center, Center for the Study and Prevention of Violence.  
D: Preis im USABLE-Wettbewerb der Körber-Stiftung Hamburg)

## Stufe 2: KlasseKinderSpiel

Gruppenkontingenzverfahren

- Regeln gemeinsam bestimmen
- Gruppen bilden (3)
- Spielzeit festlegen
- Siegermannschaft:  
Wer die Regeln am besten beachtet...
- Direkte Rückmeldung an die Gruppe über Erfolg!

Effekte: Insbesondere Schüler mit Risiken profitieren!

23

## Stufe 3: Selbst-Monitoring

(nach Rafferty, 2010)

- Beitrag zum Ziel Eigenverantwortung  
(selbstreguliertes Verhalten)  
durch Ausbau vorhandener Kompetenzen
- 2 Dimensionen
  - Selbst-Beobachtung und
  - Selbst-Dokumentation

24

## Stufe 3: Selbst-Monitoring

(nach Rafferty, 2010)

### Schritte

1. Ziel bestimmen
  - eine vorhandene kompetente Verhaltensweise identifizieren (bekannt? Passung zu sozialen Situationen?)
2. Akzeptanz
  - Um Unterstützung des Vorgehens bei der Schülerin/ dem Schüler werben
3. Selbstbeobachtung
  - Methode zur Selbstbeobachtung festlegen
4. Anleiten
  - Schülerin zur Selbstbeobachtung und Selbst-Dokumentation anleiten
5. Implementieren
  - Selbstbeobachtung und eigenes Feed Back implementieren
6. Evaluation
  - Nach Erfolg die Maßnahme allmählich ausblenden

25

## Stufe 3: Selbst-Monitoring

### Vorteile von Selbst-Monitoring

- Hohe Individualisierung der Maßnahmen
- alters- und situationsspezifische Passung
- wenig Aufwand
- weniger Aufmerksamkeit weckend
- hoch wirksame Steigerung kompetenter Verhaltensweisen, insbes. Motivation und Schulleistung
- Transfer durch Schüler selbst
- auch bei vorliegenden Behinderungen (Lernen, Verhalten, Autismus, kognitive Beeinträchtigungen) evaluiert
- mit Einbindung der Schülerin/ des Schülers selbst
- Sehr gut wissenschaftlich überprüft (Cooper et al., 2007)

26

## PERSPEKTIVEN

Fazit

27

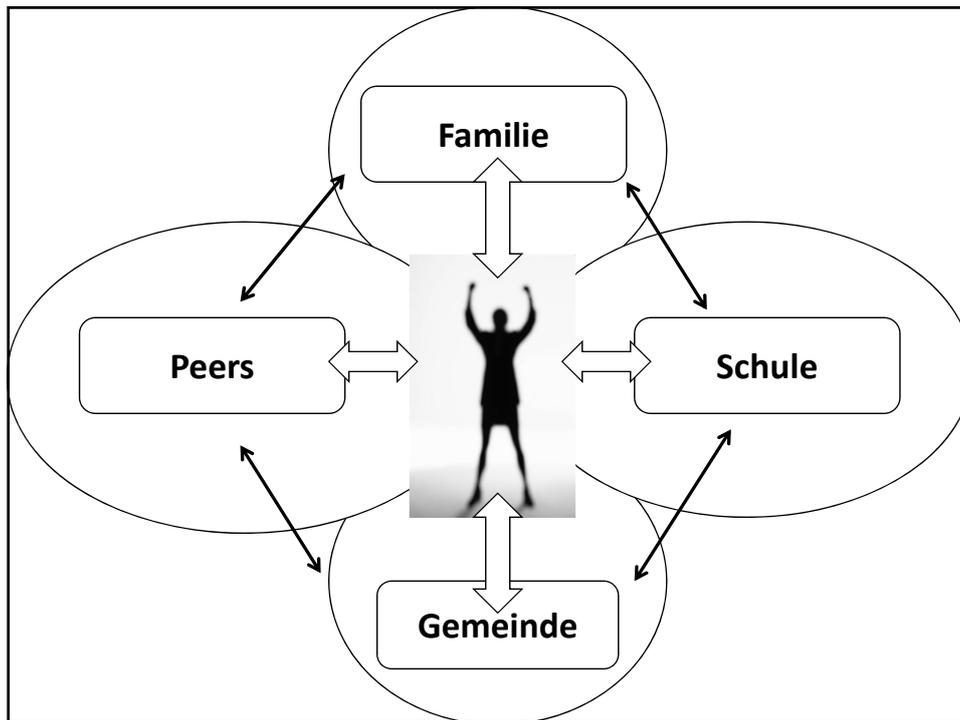
## Wenn das nicht reicht...



**MST**  
INSTITUTE

### Multisystemic Therapy

- Ambulante, aufsuchende Therapieform zur Behandlung von Jugendlichen im Alter von 12 - 17 Jahren
- Evaluiert insbes. bei Delinquenz, Substanzmissbrauch
- gemeindefokussiert, ressourcenorientiert
- Lizenziertes Konzept aus den USA  
(Scott Henggeler, [www.mstservices.com](http://www.mstservices.com) )
- Gut evaluiertes Qualitätssicherungssystem



## MST - Vorgehen

- **Vorgehen**
  - 1 Therapeut betreut 1 – 5 Jugendliche & Familien
  - Intensive Teamarbeit von 5 Therapeuten
- **Zeit**
  - Therapeut ist 24 h/ 7 Tage erreichbar
  - Dauer: 4 – 5 Monate
- **Tägliche Arbeit an konkreten Zielen!**
  - Interviews zur Identifikation der Probleme
  - Suche nach Stärken, Ressourcen
  - Sozialtraining
  - Stärkung elterl.Erziehungskompetenz: Monitoring!

## Erfolge der MST

- Beste Wirksamkeit für diese Zielgruppe:  
 $d = 3.88$  (!!!) auf
  - Familie
  - psychiatrische Symptome
  - Kontakte zu devianten Peers
  - Rückfallquote um die Hälfte!  
 (Washington State Institute of Public Policy 1998)
- Konsequenz für die Schule
  - Bei sehr hohen Risiken kann die Schule einen kleinen, aber nicht unwichtigen Beitrag zur Rehabilitation in Kooperation mit den wichtigen Systemen leisten!

## Wirksame Unterstützung

- Bedeutung emotional-sozialer Förderung
  - wird zunehmend anerkannt,
  - ist nach internationalen Evaluationsbefunden die wirksamste Konzeption zur schulbasierten Unterstützung sozial-emotionaler Kompetenzen,
  - damit unverzichtbar für inklusive Bildung,
  - reduziert schwierige Unterrichtssituationen und
  - führt zu höherer Selbstwirksamkeit von Lehrkräften
  - Erspart hohe Kosten für Intervention (psychische Störungen, Strafvollzug)  
 -> 1 Dollar Prävention : 8-11 Dollar Intervention)

## Wirksame Unterstützung

... erfordert *differenziertes* Classroom Management!

- Eine additive Sammlung von einzelnen Maßnahmen reicht nicht aus!
- Eine Einstufung nach spezifischer Wirksamkeit in Relation zum Aufwand führt zu besserer Einsatzbarkeit und geringerer Belastung.
- Die Einbindung in ein Rahmenkonzept erst führt zum Ziel...

***Inklusion -  
die Erfüllung der Bedürfnisse aller Beteiligten!***